

«Die Artenvielfalt nimmt im Schweizer Mittelland weiter ab»

Seit 1995 existiert im Kanton Zürich ein Naturschutz-Gesamtkonzept. Darin sind die langfristigen Ziele und die vordringlichsten Massnahmen für den Schutz von Natur und Landschaft im Kanton festgelegt. Ein Zwischenbericht der Fachstelle Naturschutz im Amt für Landschaft und Natur zeigt nun auf, inwieweit diese Ziele erreicht und welche Massnahmen umgesetzt wurden. Über die Zwischenbilanz haben wir uns mit Urs Kuhn, Leiter der Fachstelle Naturschutz, unterhalten.

Seit zehn Jahren hat der Kanton Zürich ein Naturschutz-Gesamtkonzept. Was hat es gebracht?

Es schaffte 1995 erstmals einen wissenschaftlich fundierten Überblick über die Natur- und Landschaftsschutzaufgaben im Kanton Zürich. Gestützt auf die systematisch formulierten Ziele und Massnahmen, konnten wir die Prioritäten für unsere Aufgaben festlegen. Dies hat sich sehr bewährt. Das Gesamtkonzept bildete in den letzten zehn Jahren die Grundlage unserer täglichen Arbeit.

Was konnte das Naturschutz-Gesamtkonzept konkret bewirken?

Die Massnahmen für den Schutz von Natur und Landschaft konnten zielgerichtet umgesetzt werden. So sind heute im Kanton Zürich von den insgesamt 3600 Hektaren naturnaher und artenreicher Lebensräume 78 Prozent mit einer Schutzverordnung gesichert. Geschützt werden konnten beispielsweise die Moorlandschaften Hirzel, die Katzenseen sowie der Lützel- und der Pfäfersee. Diese Gebiete sind von allergrösster Wichtigkeit für die Biodiver-

sität, da ein Grossteil der bedrohten Pflanzen und Tiere auf diese «Hotspots» angewiesen sind. Als Erfolg betrachte ich auch, dass es uns gelungen ist, gegen 30 Aktionspläne für besonders bedrohte Arten zu erstellen und auch teilweise umzusetzen. Die in den Aktionsplänen festgelegten Massnahmen bilden eine wichtige Grundlage für die Förderung bedrohter Arten, beispielsweise des Laubfrosches oder der Küchenschelle.

Reichen diese Ergebnisse aus, um die Natur im Kanton Zürich langfristig zu schützen?

Im Natur- und Landschaftsschutz wurde in den letzten Jahren viel gemacht, und es konnten auch etliche Erfolge verbucht werden. Dennoch stellen wir fest, dass die Artenvielfalt im Schweizer Mittelland weiter abnimmt. Traurig ist beispielsweise der Rückgang zahlreicher Pflanzenarten an feuchten und trockenen Standorten, der meisten Amphibien- und Reptilienarten sowie verschiedener Libellen und Tagfalter. Dies zeigt uns, dass unsere Massnahmen noch nicht ausreichen, um die im Gesamtkonzept festgelegten Ziele zu erreichen.

Und was sind die Gründe dafür?

Viele Vorhaben im Naturschutz-Gesamtkonzept konnten wir nicht umsetzen, da wir unsere Leistungen nicht ausbauen konnten und sie aufgrund der Sparmassnahmen des Kantons sogar wieder auf den Stand von 1995 zurückfahren mussten. Die Gesamtausgaben für 2005 machten mit rund 27 Millionen Franken nur gerade ein Drittel des im Gesamtkonzept als notwendig erachteten Betrags aus. Hier stellt sich die zentrale Frage, wie viel uns eine intakte Landschaft wert ist.

Inhaltliche Verantwortung:

Dr. Urs Kuhn

Leiter der Fachstelle Naturschutz

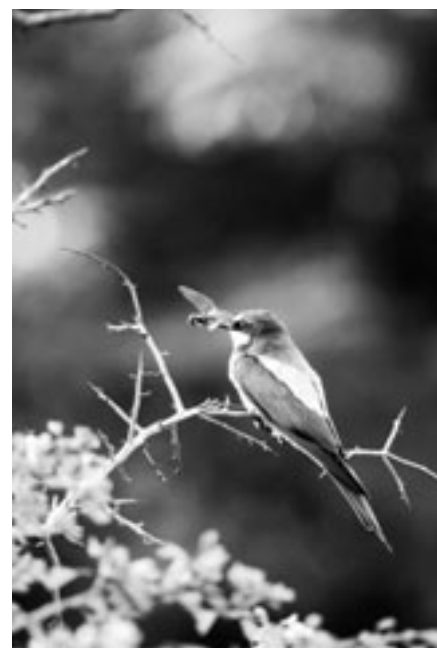
Telefon 043 259 43 64

urs.kuhn@bd.zh.ch

Interview: Manuel Fuchs



Raum/Landschaft



Die Artenvielfalt kann nur erhalten werden, wenn der Lebensraum seltener Tiere und Pflanzen geschützt wird.

Quelle: Fachstelle Naturschutz

Baudirektorin Dr. Ursula Gut-Winterberger über den Naturschutz:

«Naturschutz ist gleichermaßen Standortförderung, ethische Verpflichtung und Lebensversicherung für die Nachkommen.»

«Ansporn ist uns, dass wir aufgrund der vorliegenden Daten die nötigen Massnahmen kennen, dass der Kompass geeicht ist und dass uns bekannt ist, in welcher Richtung wir unsere Anstrengungen in den kommenden Jahren lenken müssen. Wir sind auf dem richtigen Weg, aber wir müssen Kadenz und Schrittlänge steigern, wenn wir das Ziel erreichen wollen.»

Quelle: Medieninformation 24.11.06

27 Millionen Schweizer Franken sind aber doch kein Pappenstiel, oder?

Diese 27 Millionen umfassen als Schätzung die Aufwendungen im Natur- und Landschaftsschutz der kantonalen Ämter AWEL, ARV und ALN sowie den 171 Gemeinden. Ebenso sind darin die Beiträge an die Bauern und an die Gemeinden von rund 9 Millionen enthalten. Im Vergleich zum kantonalen Volkseinkommen von 83 Milliarden Franken im Jahr 2003 entspricht dies nur gerade 0,03 Prozent. Es ist nicht überraschend, dass dies als Korrektiv zur wirtschaftlichen Nutzung unseres ganzen Raumes nicht ausreicht.

Wo sehen Sie den dringendsten Handlungsbedarf im Natur- und Landschaftsschutz?

Die Zwischenbilanz zeigt auf, dass die kantonale Naturschutzarbeit auf Zielkurs ist. Dennoch: Wenn wir die Arten und Lebensräume in unserem Kanton langfristig erhalten wollen, müssen wir mehr unternehmen. Handlungsbedarf sehe ich dabei vor allem auf drei Ebenen: Erstens müssen wir die verbleibenden 22 Prozent naturnaher Lebensräume möglichst schnell mit einer Schutzverordnung nach aktuellem Recht sichern. Dies betrifft beispielsweise das Neeracher Ried und verschiedene kleinere Gebiete. Zweitens müssen wir die

Qualität der geschützten Flächen verbessern. So sind viele Moorflächen nur ungenügend mit Pufferzonen umgeben und in den meisten Magerwiesen lässt die Artenvielfalt zu wünschen übrig. Und drittens müssen besonders bedrohte Arten gezielt gefördert werden. Dies betrifft in erster Priorität 85 Tier- und Pflanzenarten, wie beispielsweise die Kreuzkröte oder den Mittelspecht.

Wo stehen wir beim Naturschutz im Vergleich zu anderen Kantonen?

Der Kanton Zürich gilt als Wirtschaftsmotor der Schweiz. Die bauliche Entwicklung und der Druck der Freizeitgesellschaft sind grösser als anderswo. Daher müssen wir in unserem Kanton die Natur und die Landschaften in einem stärkeren Mass schützen als in eher ländlichen Gebieten.

Wie hat sich die Haltung der Bevölkerung gegenüber dem Naturschutz entwickelt?

Nach einer Durststrecke, während der soziale Probleme und Arbeitplatzsicherheit andere Themen überlagerten, nimmt das Bewusstsein für Umwelt- und Naturschutzthemen wieder zu. Heute wird der Erhaltung der Artenvielfalt steigende Bedeutung beigemessen. Erholungsraum in einer naturnahen Landschaft wird knapp und daher an Bedeutung zunehmen.

Und die Haltung der Landwirtschaft gegenüber dem Naturschutz?

Gerade in der Landwirtschaft spüren wir, dass sich das Verständnis für ökologische Zusammenhänge kontinuierlich verbessert hat. Ohne die Bauern, die die wertvollen Flächen in und um die Schutzgebiete pflegen und unterhalten, können die Naturschutzziele gar nicht erreicht werden.

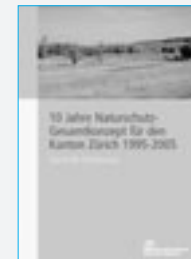
Was bewirkt der Zwischenbericht konkret?

Der Bericht ist als Erfolgskontrolle und Rechenschaftsbericht, aber auch als

Handlungsanleitung gedacht. Er wird die Basis für unsere künftige Arbeit bilden. Er wird ebenso wenig in der Schublade verschwinden wie das Naturschutz-Gesamtkonzept von 1995.

Was kann man als einzelner Bürger beitragen, um die Ziele des Naturschutzes zu unterstützen?

Grundsätzlich wichtig ist der rücksichtsvolle und schonende Umgang mit der Natur bei allen unseren Tätigkeiten. Daneben kann man aktiv werden, indem man einem lokalen Naturschutzverein beitrifft oder sich auf kommunaler Ebene engagiert. Falls man einen eigenen Garten hat, kann man diesen naturnah gestalten. Bei Wahlen und bei jeder Abstimmung, bei der es um Natur- und Landschaftsthemen geht, kann man als Stimmbürgerin oder Stimmbürger Einfluss auf die Umweltpolitik nehmen.

Das Naturschutz-Gesamtkonzept

Im Jahr 1995 setzte der Zürcher Regierungsrat mit dem Naturschutz-Gesamtkonzept die langfristigen Ziele für den Natur- und Landschaftsschutz im Kanton fest.

Erarbeitet wurde es unter der Federführung des damaligen Amtes für Raumplanung (heute ARV). Zum 10-Jahres-Jubiläum des Konzeptes hat die Fachstelle Naturschutz nun einen Zwischenbericht veröffentlicht. Der Bericht kommt zum Schluss, dass in einigen Bereichen deutliche Erfolge im Natur- und Landschaftsschutz erzielt werden konnten. Die bisherigen Anstrengungen reichen aber noch nicht aus. Unbefriedigend ist zum Beispiel die Entwicklung im Bereich der Artenvielfalt, die – wie auch im ganzen Schweizer Mittelland – weiter abnimmt.

Der Zwischenbericht kann bei der Kdmz für 20 Franken bestellt (Fax: 043 259 99 98) oder im Internet unter www.naturschutz.zh.ch heruntergeladen werden.